

Schattenlicht

Von Maire

Kapitel 7:

Als Tasha aufwachte spürte sie etwas weiches an ihrem Rücken und etwas feuchtes auf ihrem Kopf. Sie hob ihren Arm, der gefühlt eine Tonne wog und berührte ihre Stirn. Dort lag ein Waschlappen. Sie faste sich an ihre Wangen, sie zuckte zurück als hätte sie sich verbrannt. Ihr Gesicht war heiß wie Feuer. Sie wollte sich bewegen, doch schien ihr Körper nicht nur schwer, sondern auch genauso steif zu sein. Sie hatte das Gefühl, das alle Knochen in ihrem Leib nur noch aus Beton bestanden. Und so entfuhr ihr ein frustrierter Seufzer, da sie sich nicht rühren konnte. Sie spürte die Bewegung, eher als das sie sie sah. Und blickte wenige Sekunden später in Henrys besorgtes Gesicht.

„Hallo Tasha.“ Er lächelte freundlich. „So bald hatte ich dich hier eigentlich nicht wieder erwartet.“ Tasha versuchte etwas zu sagen, aber sie brachte nur ein Röcheln heraus.

„Oh ja natürlich. Entschuldige Tasha. Du bist bestimmt durstig. Ich hole dir ein Glas Wasser.“ Henrys Gesicht verschwand. Tasha hörte wie Wasser in ein Glas geschüttet wurde und dann war Henry auch schon wieder über ihr. Er stellte das Glas auf den Tisch neben dem Bett, half Tasha in eine aufrechte Position und schob ihr einige Kissen zur Stütze in den Rücken. Bevor Henry ihr das Wasser geben konnte, schluckte sie ein paarmal, doch ihr Hals blieb wie ausgedörrt. Sie versuchte noch einmal etwas zu sagen.

„Finn?“ Sie wusste das sie es gesagt hatte, aber als sie sich selbst hörte erschrak sie. Sie hörte sich an als hätte man ihre Stimmbänder einmal heraus genommen, sie zusammen geknetet und falsch herum wieder eingesetzt. Einfach furchtbar. Sie fragte sich ob Henry sie verstanden hatte, doch der nahm das Glas und hielt es an ihre Lippen. „Trink nicht zu schnell. Du hast zwei Tage geschlafen, also ganz langsam, ja?“ Als Tasha die ersten schlucke nahm verschluckte sie sich prompt, aber nicht weil sie zu gierig war, sondern wegen Henrys Aussage, sie hätte zwei Tage geschlafen. Sie konnte sich nicht erinnern wieso das so sein so...

Moment.

Da war doch etwas. Bruchstückhafte Erinnerungen erschienen vor ihren Augen und fügten sich zu einem Ganzen zusammen. Sie faste sich an den Kopf, der wieder wehtat. Ein Keuchen entfuhr ihr. Finn hatte mit jemandem gekämpft... mit einem Vampir. Und Finn war.. er war ein... Sie konnte sich nicht daran erinnern. Egal, wie sehr sie es versuchte.

„Hey ist alles in Ordnung mit dir?“

Die Frage kam von der anderen Seite des Raumes. Tasha hatte nicht bemerkt das da jemand stand und als sie nun hin sah, sah sie... Owen, aber auch wieder nicht. Er stand

zwar in der Ecke des Raumes und das Licht war an, jedoch konnte sie ihn in einer Sekunde erkennen und dann wieder nicht. Es war komisch. Sie versuchte genauer hinzusehen und von einem Moment auf den anderen verschwand Owen und an seiner Stelle erschien eine wilde Bestie. Die einen Satz nach vorn versuchte und sie ankläffte. Tasha keuchte entsetzt auf, wich an den Rand ihres Bettes zurück und hielt sich Schutz suchend an Henry fest. Sie zitterte vor Angst.

„Hey. Tasha was ist denn los?“ Henry versuchte sie wieder zu beruhigen. Doch sie presste sich noch näher an ihn und versuchte sich hinter ihm zu verstecken.

„Das ist ein Traum. Das ist ein Traum. Das muss ein Traum sein.“

Sie schloss die Augen und riss sie dann wieder auf, doch es hatte sich nichts geändert.

„Hey Tasha.“ Henrys Stimme klang ganz sanft. Er berührte sie an der Schulter und hob sanft ihren Kopf. Ihre Augen waren vor Angst und Schreck weit aufgerissen.

„Was hast du denn?“

Es dauerte bis Tasha eine Reaktion zeigte. Sie schluckte, erst einmal, dann zweimal. Dann hob sie zitternd einen Arm und zeigte auf Owen.

„Monster“ stammelte sie ängstlich.

Henry runzelte verwirrt die Stirn. „Ein Monster? Aber da steht doch Owen. Du kennst ihn doch er ist doch kein M...“ Dann ging ihm ein Licht auf. „Hey, hey Tasha. Schau mich an ja.“ Er wartete bis ihre Augen ihn wirklich anpeilten. „Was siehst du wenn du mich anschaust?“

Wieder dauerte es einige Minuten.

„Ich sehe...nichts?!“ meinte sie dann. Henry war enttäuscht, das er sich anscheinend doch geirrt hatte.

„Aber ich fühle mich in deiner Gegenwart sehr gut. So als würden von dir positive Gefühlswellen ausgehen.“

Erstaunt schaute Henry sie an. „Du kannst es so deutlich fühlen?“

Sie nickte.

„Erstaunlich. Meinst du, du würdest noch einmal zu Owen schauen? Ich verspreche dir das dir nichts passieren wird, Ok?!“ „Muss ich?“ fragte sie schwach.

„Bitte nur für mich ja. Dir wird nichts passieren.“

Tasha schaute in Henrys Augen, ob sie darin irgendeine Lüge erkennen konnte, doch da war nichts außer reiner Wahrheit. Zögerlich schaute sie zu Owen. Doch da stand nur er und sonst niemand. Erleichtert atmete sie aus.

„Owen?“ sagte sie leise. „Ja, Liebes? Gerade als er einen Schritt nach vorne machte tauchte plötzlich wieder die Bestie auf und knurrte sie an. Tasha wich erschrocken zurück.“

Owen hob die Hände. „Hey. Ich bin es doch nur Tasha. Owen!“ Owen sah Henry fragend an. „Was hat sie? Was meinst du?“ „Ich denke sie kann es sehen. Und spüren.“ Er machte eine Pause. „Ja ich bin mir sicher sie kann es wirklich sehen.“

„Was meinst du damit Henry?“ fragte Owen.

„So wie es aussieht kann Tasha sehen, was unser wahres Wesen ist. Oder spüren, welche Kräfte wir haben. Oh da fällt mir was ein. Jeremy sagte, als sie die drei gefunden hatten, konnte Tasha laut Chris seinen Zauber sehen und sogar berühren. Kaum zu glauben, oder?!“

„Und mit dem Unglaublich meinst du wohl, nicht nur das Chris was gesagt hat, oder?“ Eine kurze Pause. „Aber wie kann das sein. Was meinst du ist sie?“

Tasha verfolgte das Gespräch, aber das es über sie ging konnte sie nicht nachvollziehen, denn die Sachen, die sie dort sagten waren irre.

„Tja, das kann ich leider nicht sagen. So was hab ich noch nie gesehen. Aber was wir

auf jeden Fall wissen ist, das sie kein normaler Mensch ist.“ Henry zuckte mit den Schultern.

„Hm. Ich hab noch nie jemanden wie sie gesehen und ich leben ja nicht erst seit Gestern.“ sagte Owen. „Ich denke, die Zeit wird zeigen was sie ist. ... Tasha wie fühlst du dich?“

Tasha hatte sich beruhigt. „Ich...Mir geht's gut.“

Sie schaute Owen an. „Was war das eben? Es hat mich ganz schön erschreckt!“

„Tut mir leid Tasha. Ich hab darüber wie du es siehst keine Kontrolle. Aber das war mein wahres Wesen. Der Werwolf in mir.“

Tasha starrte ihn mit großen Augen an. „Dein... Was?“

„Mein Werwolf!“

„Ja klar. Und jetzt sagst du mir das es Vampire, Hexen und den ganzen anderen Kram auch noch gibt.“ Ihre Stimme überschlug sich.

„Naja. Ja. Das könnte ich dir tatsächlich sagen, aber ich glaube das wäre jetzt ein bisschen viel auf einmal für dich.“

„Du Spinnst doch. Ihr beide. Ihr habt einen Knall. So Dinger gibt es nicht. Kann es nicht geben.“

Ihre stimme wurde immer lauter und sie stand auf. Als Henry sie wieder zurück aufs Bett schieben wollte, duckte sie sich und huschte zu Tür.

„Ihr spinnt echt. Ich glaube, ich will doch lieber wieder nach Hause.“

„Tasha das hier,“ sie riss die Tür auf und rannte raus. „ist dein Zuhause.“ die Tür schlug zu.

Im Flur atmete Tasha tief durch. Ganz ruhig.

'Die Zwei wollen dir Angst machen. Wieso auch immer. Aber das kann alles nicht wahr sein.'

Sie ging zur Treppe, die in den Stock führte wo ihr Zimmer lag.

„Tasha. Hallo! Bist du wieder auf den Beinen? Das ist aber schön zu sehen.“ Tasha drehte sich zu Adam um. Sie freute sich ihn zu sehen. Er war nur 10 Schritte weit entfernt..

„Nein.“ flüsterte sie. „Bleib stehen.“ Ihr innerstes zog sich zusammen, zwar sah sie Adam ganz normal aber ihr Gefühl sagte ihr sie sollte ihn auf Abstand halten.

Doch Adam kam näher. „Tasha, was?“

„Nein.“ Tasha schrie, „Komm ja nicht näher. Du.. du Monster!“

Adam starrte sie Fassungslos an und schaute dann Traurig. „Tasha.“

Plötzlich tauchten noch mehr Leute auf. Angelockt wegen dem Schrei von Tasha, wollten sie schauen was los war. Tasha drehte sich im Kreis. Panik überkam sie. Sie bekam keine Luft mehr, doch musste sie sich unbedingt in Sicherheit bringen. Diese Leute lösten ein Gefühl in ihr aus das ihr nicht geheuer war. Sie musste hier so schnell wie möglich weg. Die Angst packte Tasha mit eisernem Griff. Und mit einem weiterem Schrei kämpfte sie sich, nicht gerade sanft die Treppe hoch. Sie rannte, wie sie noch nie gerannt war in ihr Zimmer, warf die Tür hinter sich zu und versteckte sich mit der Bettdecke über sich hinter ihrem Bett. Sie war außer Atem und zitterte vor Angst. Die Worte von Henry und Owen schwebten in ihrem Kopf herum. Durch Kopfschütteln versuchte sie, sie loszuwerden aber anstatt leiser zu werden, wurden sie immer lauter bis es zu einem Donnern wurde. Ihre Kopfschmerzen kamen mit einem Schlag zurück. Ihr Herz klopfte wie verrückt und das Atmen fiel ihr immer noch schwer. Sie zog die Beine an ihre Brust, schlang ihre Arme darum, bettete ihren Kopf auf den Knien und versuchte sich durch hin und her wiegen zu beruhigen. Immer wieder murmelte sie vor sich hin. Ganz langsam beruhigte sich ihr Herzschlag und ihre Atmung wurde wieder

leichter. Durch die plötzliche Erschöpfung schlief sie wieder ein.

Nach einer gefühlten ewigkeit Klopfte es an der Tür. Tasha schrie erschrocken auf.

„Nein. Kommt ja nicht rein. Ich warne dich.“

„Tasha ich bin es.....Finn“

„Finn.“ flüsterte sie. „Bist du auch anders?“

Tasha fühlte sich mehr als komisch ihn dies zu fragen, doch nach den Worten von den beiden Männern musste sie Sicher gehen.

„Tasha bitte. Wenn ich reinkommen darf erkläre ich dir alles.“

Tasha haderte mit sich selbst. „ Ich... Ok... Aber du musst dort stehen bleiben. Ich will..erst sicher gehen.“ Falls sie wirklich irgendwelche Wesen sehen konnte, sollten diese nicht direkt vor ihr stehen.

„Was? Ob ich ein Monster bin?“ er seufzte. „Ich komme jetzt rein.“

Die Tür wurde geöffnet, Tasha sprang auf und drückte sich an die Gegenüberliegende wand. Finn machte einen Schritt ins Zimmer und wollte gerade die Tür schließen.

„Nicht.... nicht zu machen. Ich muss erst...“

Finn atmete einmal tief durch, lies die Tür aber wo sie war. Tasha starrte ihn sehr genau an. Er rührte sich nicht. Plötzlich entwich Tasha ein laut, sie hielt sich die Hand vor den Mund und fing an zu weinen. Dann rannte sie auf Finn zu und sprang ihm in die Arme.

„Gott sei dank.“ schluchzte sie und drückte sich näher an ihn. „Du bist keiner von ihnen. Danke.. danke.“ Sie hatte nichts gesehen bis auf Finn selbst. Finn war verwirrt. Sein Vater hatte ihm vor wenigen Minuten mitgeteilt, das Tasha die wahren Wesen sehen konnte. Und sich deshalb in ihrem Zimmer versteckte. Wieso konnte sie dann nicht seine Wesen sehen? Sanft schob er Tasha von sich weg. „Tasha.“ Er hob seine rechte Hand und wischte die Tränen aus ihrem Gesicht. „Lass uns reden ja“ er lächelte ihr ermutigend zu. „Setzten wir uns auf das Bett. Dann erzähl ich dir was hier los ist, ja?!“

„Was? Aber... Was ist mit diesen Mo...“

Er legte ihr einen Finger auf den Mund. „Bitte sag nicht dieses Wort. Das ist nicht nett.“

Skeptisch schaute sie ihn an. Ließ sich aber von ihm mit zum Bett ziehen und darauf schieben. Er strich sich einmal über den Kopf. „Also. Ich glaube, ich sag es einfach gerade heraus ja!? Bitte lass mich erst ausreden und versuch ruhig zuzuhören. Auch wenn ich mir vorstellen kann, das das schwer ist.“ Bittend schaute er sie an. Dann nickte sie zögernd.

„Du hast dich nicht verhört. Bei Henry und meinem Vater, mein ich. Das ist alles wahr. Diese.... Dinge die du siehst. Das sind Teile der Persönlichkeit dieser Menschen. Ich kann mir, ehrlich gesagt, nicht vorstellen wie du dich gerade fühlst. Ich kenne das seit ich Geboren wurde. Denn ich habe auch zwei Wesen in mir, Tasha.“ Er machte eine Pause. Mit jedem seiner Worte waren ihre Augen größer geworden, aber sie hielt sich an seine Bitte erst zuzuhören. Auch wenn es ihr sichtlich schwer fiel.

„A..aber ich kann bei dir nichts sehen.“ flüsterte sie.

„Tja, das kann ich mir leider auch nicht erklären. Keiner weiß was du bist oder anders gesagt was du für Fähigkeiten hast.“ „Ich bin ein Mensch.“ entgegnete Tasha entsetzt.

„Ja in gewisser weiße stimmt das. Aber in dir schlummert, so wie es aussieht noch mehr wie das.“ Plötzlich verstand er. „Das ist auch der Grund, wieso du hier bist.“ murmelte er mehr zu sich selbst als für Tashas Ohren bestimmt. Dann schaute er sie wieder an. „ Irgendwie wussten mein Vater und Michael, das du besonders bist und

haben dich deshalb hergebracht... Ich möchte deinem Vater auf keinen Fall etwas unterstellen, aber vielleicht hätte er das ausgenutzt, was du noch alles an können zeigst. Und das haben sie somit verhindert.“

„Mein Vater.“ sie sprach es verächtlich aus. Mit einem mal wirkte sie sehr traurig. „Nach den letzten Jahren könnte ich mir das auch vorstellen...“

„Hey,“ er hob ihr Gesicht an und streichelte es. „Wir werden verhindern, das er irgendwas erfährt und dich mir.... ich meine uns wegnimmt, ok!?“

Sie nickte. „Michael sagte mir auch schon, das sie mich in vollem Bewusst sein hier her brachten, aber warum genau, das weiß ich immer noch nicht. Woher sollten sie wissen was ich kann oder was ich bin.“ Fragend sah sie ihn an. Finn zuckte mit den Schultern. „Das kann ich dir leider auch nicht sagen, aber ich bin sicher das wir das bald raus finden werden.“

Nach einigen Minuten schaute sie ihn verlegen an und fragte, „Meinst du... du könntest mich ein wenig halten?“

Finn lächelte, glücklich das sie den ersten Schock so schnell überwunden hatte, rutschte er zu ihr und umarmte sie. Sie schmiegte sich an ihn. Dann küsste er sie auf den Kopf. „Ich verspreche dir in den nächsten Tagen, werde ich dir alles weitere erklären, ja? Aber ich denke für den Anfang war das schon ein wenig viel.“ Er spürte das sie an seiner Brust nickte.

Einige Zeit verging bevor sie sich wieder rührten. „Ich glaube wir sollten jetzt runter gehen. Es ist Zeit fürs Abendessen. Ist bei dir soweit alles ok?“

Tasha schob sich von Finn weg. „Hm. Ja denke schon. Ein bisschen was essen wäre nicht schlecht.“ Finn stand auf und hielt ihr seine Hand und sie nahm sie. Als sie im Erdgeschoss ankamen sah sie Adam vor der Tür stehen.

„Adam!“ Er drehte sich um doch diesmal hatte er kein grinsen im Gesicht. Das versetzte Tasha einen Stich und sie bekam ein schlechtes Gewissen. „Adam ich... ich wollte mich bei dir entschuldigen. Ich wollte dir nicht weh tun. Ich war vorhin nur so... geschockt. Das das alles wahr ist... Es tut mir wirklich leid, das ich dich.... Monster genannt habe.“ sagte sie kleinlaut. Adam sah aus als überlege er, ob er dazu was sagen sollte. Tasha hatte schon das Gefühl, das er einfach gehen würde, doch dann seufzte er. „Es hat wirklich weh getan, Tasha.“ Das schlechte Gewissen wurde größer. „Aber... ich glaube ich kann dich auch verstehn.... So ne Nachricht erschreckt einen bestimmt, wenn man an so was eigentlich nicht glaubt. Ich werds überleben. Kommt jetzt zum essen, sonst kommt ihr zu spät.“

Adam verschwand im Esszimmer. Tasha schaute traurig zu Finn. „Er hat mir nicht verziehen.“

„Lass ihm einfach ein wenig Zeit. Dann lächelt er auch wieder so, wie er es immer macht. Ok?!“

„Mhm.“

Gemeinsam gingen sie ins Esszimmer und setzten sich. Trotz dem Gespräch mit Finn, war Tasha darauf bedacht niemanden außer ihm anzusehen. Sie traute dem ganzen nicht. Lieber sah sie nur Finn an, als sich plötzlich mit irgendeinem Wesen konfrontiert zu sehen. Deshalb rückte sie während dem Essen näher an Finn und krallte eine Hand in seinen Pullover. Der ließ es kommentarlos geschehen. Und streichelte ihr hin und wieder beruhigend über den Rücken. Nach dem Essen gab Finn ihr zu verstehen, dass sie mit ihm raus gehen sollte. Tasha ahnte das Finn sich die Erlaubnis bei seinem Vater geholt hatte. Im Flur sagte Finn dann. „Du kannst morgen auch noch zu hause bleiben wenn du willst.“

„Aber was ist mit Schule?“

„Da musst du dir keine Sorgen machen. Ich hab Milly schon am Montag Abend angerufen, dass sie eurem Lehrer sagen soll, dass du diese Woche nicht mehr in die Schule kommst.“

„Und das hat sie gemacht. Ganz zu schweigen davon, dass mein Lehrer das einfach so hingenommen hat?!“

„Ach, Tasha. Nicht nur hier, sondern auch in der Schule gibt es... andere Wesen. Auch dein Lehrer und M.. Naja, auch dein Lehrer ist nicht genau das, was er zu sein scheint.“

„Du wolltest doch wohl nicht eben auch Milly sagen oder??? Sie ist doch ganz normal, sonst hätte sie mir doch schon längst etwas gesagt.“

Eindringlich sah sie ihn an.

„... Sie sollte es dir am besten selbst sagen. Ich sag dir nur, dass sie geschwiegen hat, um dich zu beschützen.“

„Mich beschützen?? Vor was?“ Um ihre Verwirrtheit zu unterstreichen, breitete sie die Arme aus.

„Tasha, frag Milly das bitte selbst. Ich möchte mich da wirklich nicht rein drängen.“ Tasha war offensichtlich nicht zufrieden mit der Antwort, aber Finn blieb hart.

„Ich würde morgen lieber nicht zu Schule gehen. Aber Milly würde ich trotzdem gerne sehen.“

Das sollte kein Problem sein. Sie könnte am Samstag kommen und hier übernachten. Dann könnt ihr euch über alles austauschen. Hört sich das gut an?“

„Mir wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als dein Angebot anzunehmen oder?!“

„Nein, wohl eher nicht.“ Finn lächelte leicht. „So jetzt würde ich aber sagen, du gehst schlafen. Du bist eigentlich immer noch nicht fit und springst jetzt schon viel zu lange hier rum.“

„Ok. Wenn es sein muss... Papi.“ Sie streckte ihm die Zunge raus. Doch fühlte sie sich mit einmal mal ziemlich erschlagen. Finn begleitete sie noch zu ihrem Zimmer.

„Du sag mal.“

„Hm?“

„Was ist eigentlich mit deinen ganzen Verletzungen? Das waren nicht wenige, glaube ich, mich zu erinnern.“

„Oh, die sind schon geheilt.“

„Wie das? So was geht doch nicht so schnell.“

„Doch bei jemandem wie mir schon. Und jetzt kein Gerede mehr. Morgen mehr. Gute Nacht.“

Mit Nachdruck schob er sie in ihr Zimmer und schloss die Tür. Sie hielt es für klüger, ihn nicht noch länger mit Fragen zu löchern und machte sich Bett fertig. Als sie dann im Bett lag, rasten ihre Gedanken. Aber ganz so schrecklich wie heute morgen war der Gedanke nicht mehr, mit solch Wesen zusammen zu leben. Schließlich war heute nichts weiter schlimmes passiert. Und falls sie vorhin doch mal aufgeschaut hatte, um zu sehen, wer gerade sprach, hatte sie auch immer nur die Person gesehen und nichts anderes. Außerdem waren Finn und so wie es aussah, sogar Milly Teil dieser, für sie noch fremden Welt. Da konnte es doch nicht ganz so... schlimm sein? An diese Hoffnung klammerte sich Tasha und schlief ein.